

Neue Bücher

Berichte

Handbücher zur Geschichte

Vorgestellt von P. Paul Revermann CSsR, Hennef.

1. Mit dem Erscheinen des Bandes II, 2 liegt das Handbuch der Kirchengeschichte¹⁾ nun vollständig vor. Unter dem Thema „Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen“ wird die letzte noch verbliebene Lücke in der Darstellung der Entwicklung der Kirche in Ost und West von Chalzedon bis hin zum Frühmittelalter geschlossen.

Der erste Teil nimmt die Entwicklung im Osten in den Blick, in deren Mittelpunkt das Zeitalter Justinians I. steht. Ein eigenes Kapitel wird den aufkommenden Nationalkirchen (Nestorianer, Kopten, Jakobiten, Armenier) am Rande des byzantinischen Reiches gewidmet. Sehr ausführlich wird das innere Leben der frühbyzantinischen Kirche (Mönchtum, theologische und religiöse Literatur, Organisation) sowie ihre Missionstätigkeit beschrieben, bis hin zum Ansturm des Islam in der Mitte des 7. Jahrhunderts, der innerhalb einer Generation große Teile der Reichskirche für immer verloren gehen ließ.

Im zweiten Teil, der sich der lateinischen Kirche im Übergang zum Frühmittelalter widmet, kommt der Weg des Evangeliums über die griechisch-römische Welt hinaus zu den germanischen Volksstämmen zur Sprache; ferner das Schicksal des nordafrikanischen Christentums bis zu seinem Untergang im Gefolge der islamischen Invasion und das Papsttum, das sich im Spannungsfeld zwischen Byzanz und den aufblühenden Germanenreichen behauptet und entfaltet. In einer sehr breiten Darstellung wird schließlich das innerkirchliche Leben vorgestellt, angefangen von Fragen der kirchlichen Organisation, über Liturgie, Seelsorge, Frömmigkeit und Mönchtum bis hin zu den theologischen Diskussionen und zum Ausklang der altchristlichen lateinischen Literatur.

Mit diesem Band liegt ein Werk vollendet vor, das zweifellos als bedeutendste Gesamtdarstellung der Kirchengeschichte im deutschen Sprachraum der Gegenwart angesprochen werden kann; sowohl was die wissenschaftliche Fundierung als auch, was die Lesbarkeit und Anschaulichkeit der Darstellung angeht; eine Leistung, zu der man dem Herausgeber und den Mitarbeitern gratulieren muß.

2. Ebenfalls vollendet liegt nunmehr die „Geschichte des Konzils von Trient“²⁾ vor, die dem Verfasser mehr als 30 Jahre Arbeitszeit abverlangt hat. Die letzten beiden Halbbände behandeln die dritte Tagungsperiode und den Abschluß des Trienter Konzils.

Die Darstellung zeigt nicht nur die Schwierigkeiten auf, die der Wiedereröffnung des Konzils entgegenstanden und die mannigfachen Krisen, die zu überwinden waren, ehe das Konzil zum Abschluß gebracht werden konnte, sondern es wird auch von Anfang an deutlich, daß die dritte Sitzungsperiode einen wesentlich anderen Charakter trug als die beiden früheren: Waren die beiden ersten Tagungsperioden nach Deutschland ausgerichtet, und war die Lösung, die man anstrebte, kirchlich-politisch (militärische Entmachtung der Protestanten, dann Beschickung des Konzils auch durch die protestantischen Reichsstände, und schließlich eine Unterwerfung unter die vom Konzil getroffenen Entscheidungen), so stand die dritte Tagungsperiode von vornherein unter dem Eindruck der Ereignisse, die durch den Calvinismus in Frankreich eine ähnliche Tragödie auszulösen drohte wie in Deutschland. Auch war die dritte Tagungsperiode nicht mehr Bestandteil eines großen kirchlich-politischen Konzepts, sondern man beschränkte sich auf innerkirchliche Ziele: Klärung dogmatischer Fragen

1) *Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd. II/2: Die Kirche in Ost und West von Chalzedon bis zum Frühmittelalter (451—700). Freiburg 1975: Verlag Herder, Ln., Subskr.-Preis DM 65,—, Einzelpreis DM 73,—.

2) JEDIN, Hubert: *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd. IV: Dritte Tagungsperiode und Abschluß. Freiburg, Basel, Wien 1975: Verlag Herder. 720 S., Ln., DM 155,—.

und die schon seit langem überfällige Reform. Freilich blieben in beiden Punkten manche Wünsche offen, insofern einerseits die Kontroverslehren, die Anlaß der Spaltung gewesen waren (Ablaß, Verehrung der Heiligen, Reliquien und Bilder), am Ende nur ziemlich summarisch behandelt wurden und die Lehre von der Kirche (Lehramt, Hierarchie, Verhältnis: Petrusamt/Bischofsamt, Mysteriencharakter der Kirche und ihre Autorität) sich als noch nicht definitionsreif erwies, andererseits das Reformwerk etwa auf direkte Eingriffe in die Struktur der Kurie verzichten mußte und so zwar realisierbar war, dafür aber doch viele Reformbegehren unberücksichtigt ließ.

Von den drei Aufgaben, die in der Berufungsbulle „Laetare Jerusalem“ dem Konzil gestellt worden waren: Wiederherstellung der Einheit im Glauben, Reform der Kirche und Rückgewinnung der hl. Stätten in Jerusalem, war nach Abschluß des Konzils die letzte nicht einmal in den Blick genommen worden; dafür fehlten schlicht und einfach die religiösen und politischen Voraussetzungen. Die Einheit im Glauben konnte ebenfalls nicht wiederhergestellt werden, weil die deutschen Protestanten nicht einmal die Einladung zum Konzil akzeptierten; eine Teilnahme der Calvinisten kam nie ernstlich in Frage, und die Königin von England blieb ebenfalls dem Konzil gegenüber ablehnend. Die Kirchenreform schließlich wurde zwar in Angriff genommen, blieb aber hinter den Hoffnungen, Wünschen und Notwendigkeiten ein gutes Stück zurück. Trotz dieser nicht gerade überwältigenden Bilanz und obwohl nur Spanien (mit Einschränkungen) und einige kleinere Staaten das Konzil und seine Beschlüsse akzeptierten, während es in Frankreich auf Widerstand stieß (für den innerkirchlichen Bereich wurde es erst 1615 angenommen) und im Deutschen Reich die Annahme verweigert wurde, hat das Konzil von Trient das Leben der Kirche nach innen und außen in den darauffolgenden Jahrhunderten in entscheidendem Maße geprägt und bestimmt bis in unsere Tage. Eine genaue Geschichte der Durchführung des Trienter Konzils und seiner Beschlüsse muß freilich noch geschrieben werden.

3. Als drittes und letztes Werk, das in diesem Bericht als abgeschlossen vorgestellt werden kann, ist die *Saeculum Weltgeschichte*³⁾ zu nennen. Der 7. Band, der jetzt vorliegt, setzt bei der französischen Revolution ein. Unter der Überschrift „Werdende Einheit und wachsende Widersprüchlichkeit der politischen Welt“ beschreibt R. Trauzettel die europäischen Nationalstaaten als Erben und Überwinder der Revolution, schildert dann die Entstehung der neuen Nation USA und wendet sich schließlich den weiteren außereuropäischen Ländern und Kulturen zu, um dann zu Europa, Rußland und den USA zurückzukehren und ihre jeweilige Entwicklung während des gleichen Zeitraums bis zum ersten Weltkrieg zu beschreiben. Eine Darstellung derselben Länder und ihrer Geschichte zwischen den Weltkriegen und nach dem zweiten Weltkrieg schließt diesen Abschnitt ab.

Der zweite Abschnitt ist der Entwicklung der Weltreligionen im 19. und 20. Jahrhundert gewidmet. Nachdem die Entwicklung der einzelnen Religionen vorgestellt und beschrieben ist: Christentum und Judentum (P. Meinhold), Islam (B. Spuler), Buddhismus (H. Dumoulin), schließt dieser Abschnitt mit einem Beitrag über „Weltreligionen in Dialog und Kooperation in der Gegenwart“ (P. Meinhold), der die wichtigsten Konferenzen mit ihren Begegnungen, Annäherungen und der Aufnahme gemeinsamer Arbeit an akuten Weltproblemen zum Gegenstand hat.

Im dritten Abschnitt des Werkes schließlich versucht O. Köhler das Selbst- und Weltverständnis nach der Revolution zu charakterisieren. Dabei geht es ihm nicht darum, eine Zusammenfassung aller Ergebnisse und Probleme der Spezialwissenschaften der Geistesgeschichte zu bieten, sondern ‚Signaturen‘, die bei allem Wandel und aller Widersprüchlichkeit vielleicht doch etwas von Selbst- und Weltverständnis im 19. und 20. Jahrhundert deutlich machen. Solche Signaturen sieht der Verfasser etwa in den religiösen Fragen eines J. Paul oder Fr. Nietzsche, in der Frauenemanzipation und Kleinfamilienhe im industriellen Zeitalter, im Massenphänomen ‚Kitsch‘, in der Schwierigkeit der Konservativen gegenüber den Neueren in allen schöpferischen Bereichen oder im Verhältnis zwischen Kunst und moderner Technik. Die Schlußbetrachtung „Geschichte in Gegenwart“ (O. Köhler) greift in kritischer Selbstreflexion auf das Vorwort zum ersten Band zurück, das unter dem Motto stand „Der Weg der

³⁾ *Saeculum Weltgeschichte*, Bd. 7. Hrsg. v. Herbert FRANKE u. a. Freiburg 1975: Verlag Herder. 594 S., Ln., Subskr.-Preis DM 108,—.

Menschheit zu sich selbst". Die Grundkonzeption der nun vollendeten Weltgeschichte, die von der Weltgeschichte als einem universalen Wirkungszusammenhang ausging, versuchte, ihren Gang als den Prozeß der werdenden Einheit der Welt darzustellen. Wenn auch gerade im vorliegenden letzten Band die sachlichen Grenzen dieser Konzeption deutlich werden, so ändert das nichts an der wissenschaftlichen Berechtigung dieser Konzeption und an der hervorragenden historiographischen Leistung, die die Saeculum-Weltgeschichte als ganze darstellt.

4. Fast vollständig erschienen ist nun auch die „Geschichte der Kirche“⁴⁾, die der Benziger-Verlag in einer Übersetzung aus dem Französischen herausbringt. Gegenstand der Darstellung des vorliegenden Bandes V, 1 sind die tiefgreifenden Auseinandersetzungen, die die Geschichte der Kirche des ausgehenden 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt haben.

Die europäische Revolution von 1848, die schließlich in den meisten Staaten zur Trennung von Staat und Kirche führte, der heraufkommende Liberalismus und Sozialismus, geistige Strömungen, die zur Umschichtung der traditionellen gesellschaftlichen und geistigen Strukturen auf dem Gebiet der Gesellschafts- und Wissenschaftslehre beigetragen haben, sind nicht ohne Einfluß auch auf das Leben der Kirche geblieben.

Die 14 Kapitel des vorliegenden Bandes überspannen den Zeitraum und die Ereignisse vom Pontifikat Pius IX. bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Noch steht die Darstellung der Geschichte der Kirche in der angelsächsischen Welt und in Lateinamerika, die Geschichte der neuzeitlichen Mission und der katholischen Kirchen des orientalischen Ritus aus, die für den 2. Halbband vorgesehen ist.

Mit dem Erscheinen dieses Bandes wird eine Darstellung der Kirchengeschichte vorliegen, die auch weiteren Kreisen einen ebenso fundierten wie gut lesbaren Zugang zur Kirche und ihrer Geschichte bietet.

5. Obwohl ihr Erscheinen nun schon fast 10 Jahre zurückliegt, sei hier die dreibändige „Kirchengeschichte Rußlands der neuesten Zeit“⁵⁾ vorgestellt, weil sie Einblick in das Leben und Schicksal einer Kirche gewährt, über die wir nur sehr wenig informiert sind. Der Verfasser, selber gebürtiger Russe, hat teilweise die turbulenten Vorgänge der Oktoberrevolution und ihre Folgen noch miterlebt. Mit dem dadurch gewährleisteten Einfühlungsvermögen und unter kritischer Auswertung aller erreichbaren Quellen beleuchtet der erste Band den Kampf der russischen Kirche um ihre Unabhängigkeit. Dieser Kampf der Kirche um die Freiheit von den drückenden Fesseln des atheistischen Staates verlangte der russischen Orthodoxie ungemein schwere Opfer ab. Symbolfigur dieser Zeit des Kampfes ist der Patriarch Tichon.

Eine Wende in der Beziehung der russischen Kirche zum Sowjetstaat leitete die Deklaration des Metropoliten Sergij ein, der durch diesen Schritt eine Verbesserung des Verhältnisses von Staat und Kirche anstrebte. Dieser Entschluß und Schritt des Metropoliten Sergij und die vorausgegangenen und nachfolgenden Ereignisse bilden die Mitte des zweiten Bandes, der die Zeit von 1925—1941 umfaßt.

Von hier aus wird auch die Haltung der russischen Kirche gegenüber der Sowjetregierung während des zweiten Weltkriegs verständlich, die im 1. Kapitel des dritten Bandes zur Sprache kommt; ferner die Bemühungen nach 1945, mit der Orthodoxie im Nahen Osten und später mit der Weltorthodoxie ins Gespräch zu kommen, wobei freilich die offenkundig parallelen Interessen der Sowjetregierung nicht übersehen werden dürfen.

Die Darstellung reicht bis an das Jahr 1960 heran, das den Beginn eines neuen Abschnittes der russischen Kirchengeschichte markiert, der wieder gekennzeichnet ist

4) *Geschichte der Kirche*, Bd. V/1: AUBERT, Roger: Vom Kirchenstaat zur Weltkirche. 1848 bis zum Zweiten Vatikanum. Einsiedeln, Zürich, Köln 1975: Benziger Verlag. 368 S., Ln., DM 85,—.

5) CHRYSOSTOMUS, Johannes: *Kirchengeschichte Rußlands der neuesten Zeit*. Bd. 1: Patriarch Tichon 1917—1925. 1965. 420 S., geb., DM 28,—. Bd. 2: Das Moskauer Patriarchat ohne Patriarchen 1925—1943. 1966. 328 S., geb., DM 25,—. Bd. 3: Die russische Kirche in und nach dem Zweiten Weltkrieg. 1968. 286 S., geb., DM 23,—. Salzburg, München: Verlag Anton Pustet.

durch Verfolgung und Unterdrückung und — obwohl nicht so blutig und grausam wie in der ersten Phase im Anschluß an die Oktoberrevolution — doch den Bestand der orthodoxen Kirche in Rußland aufs schwerste bedroht.

6. Abschließend sei ein weiterer Band eines Werkes vorgestellt, das nur in einem sehr entfernten Sinn der Thematik „Geschichte“ zugeordnet werden kann: der dritte Band der Ikonographie der christlichen Kunst⁶⁾. Dieses Werk, das in seiner Konzeption schon früher in dieser Zeitschrift vorgestellt wurde (vgl. OK 11 [1970] S. 518f), behandelt in seinem vorliegenden dritten Band die Thematik: Auferstehung und Erhöhung Christi. Obwohl diese Thematik sich letztlich einer bildlichen Darstellung entzieht, ist in immer neuer Weise versucht worden, dem Glauben von der Auferstehung und Erhöhung Christi bildlichen Ausdruck zu verleihen. Weil nur wenige Bildthemen an neutestamentliche Texte anknüpfen, war es nötig, Vorstellungen aus dem AT und aus dem Bereich der antiken Herrschaftssymbolik miteinzubeziehen. Eine genaue Abgrenzung der Darstellungsgruppen und Gestalttypen war nicht immer möglich; auch war es notwendig, einen Teil der ursprünglich als eschatologische Herrlichkeitsbilder aufgefaßten Kompositionen erst im vierten Band zu behandeln, weil sie im Verlauf des Mittelalters in die Nähe der Themen: Wiederkunft Christi und letztes Gericht rückten.

Auch dieser Band dürfte, wie schon seine beiden Vorgänger, auch dem Nichtfachmann eine Hilfe sein, einen Zugang zum Verständnis der christlichen Kunst zu erschließen.

⁶⁾ SCHILLER, Gertrud: *Ikonographie der christlichen Kunst*, Bd. 3: Die Auferstehung und Erhöhung Christi. Gütersloh 1971: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 604 S., geb., DM 195,—.